



© Christina Lux

# KFOR geht – ein Innovations- und Technologiepark kommt

*Das von Jesuiten getragene Loyola-Gymnasium in Prizren engagiert sich ebenfalls. Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) hilft.*

„Man muss die Menschen lieben“, sagt Pastoralreferent und Militärseelsorger Thomas Nuxoll. Er sitzt mit einem Lächeln in der Truppenküche in Prizren. Seit Mitte Januar ist er im Feldlager; seine dritte Einsatzbegleitung im Kosovo. Es sei ein Geschenk, hier unter den Soldaten zu arbeiten. Nirgendwo sonst träfe er auf so unterschiedliche Menschen. Nirgendwo sonst sei seine Kreativität mehr gefragt.

Diese besteht auch in dem vielseitigen Angebot, das für alle Angehörigen des Kontingents gilt. Neben zwei sonntäglichen Gottesdiensten, einmal vormittags im Hauptquartier in Pristina und abends im Feldlager in Prizren, finden jeden Dienstagabend Chorproben in der eigenen Feldlager-Kapelle statt. Dabei gilt die Devise: „Jeder Mensch kann singen, die einen schön, die anderen laut und wenn's gut läuft, schön laut!“ Auch das Gedenken an die im Einsatz verstorbenen Kameraden wird in den Alltag des Feldlager-Lebens integriert. Im Feldlager befindet sich ein Stein mit einer Tafel, auf der alle verstorbe-

nen Kameraden zu finden sind. Jeden letzten Samstag im Monat – und wenn offizieller Besuch anwesend ist –, treffen sich die Kameraden mit Nuxoll an diesem Stein und erinnern an ihre verstorbenen Kameraden. Dies sei wichtig und notwendig, da ein Kontingent kein Gedächtnis habe, erläutert Nuxoll.

Feste des liturgischen Jahres werden ebenso mit einbezogen. Jeden Mittwochabend in der Fastenzeit bot der Militärseelsorger ein „Buße-Beichte-Bier“ an. Ein kurzer spiritueller Impuls kann zum Nachdenken inspirieren, in jedem Fall zu Gespräch und Austausch. Zu Ostern versteckten Nuxoll und sein Unterstützungsfeldwebel mehrere, eigens dafür angefertigte Oster-Patches auf dem gesamten Gelände des Feldlagers und schrieben diese zur Fahndung aus. Bei Sichtung und Vorlage im Büro der Militärseelsorge gab es einen angemessenen Finderlohn. Solche Rituale sind wichtig für die Strukturierung des Alltags und geben Orientierung und Wertschätzung.

## *Die Katholische Militärseelsorge ist präsent*

Dass Militärseelsorger und Unterstützungsfeldwebel ein eingespieltes Team sind, das sich seit über zehn Jahren kennt, ist auch den Soldaten im Feldlager rasch aufgefallen. Angehörige des Sicherungszugs berichten begeistert davon, dass Pastoralreferent Nuxoll so offen auf sie zugekommen sei. Der Kontakt sei kameradschaftlich und absolut zwanglos. Hier müsse man sich keine Gedanken darüber machen, was man erzähle. Man könne auch einfach mal Klartext reden und Probleme ansprechen. Obwohl vor dem Einsatz keinerlei Bezug zur Militärseelsorge oder zur Kirchen bestanden hatte, seien sie froh über diese positive Erfahrung der Unterstützung im Einsatz. Diese nehme man sicherlich mit nach Deutschland. Gleiches gelte für die Erfahrung, in einem Chor zu singen. Anfänglich habe man nur aus Sympathie gegenüber dem Militärseelsorge-Team an den Proben teilgenommen. Dies wurde aber schnell durch den Spaß am Singen

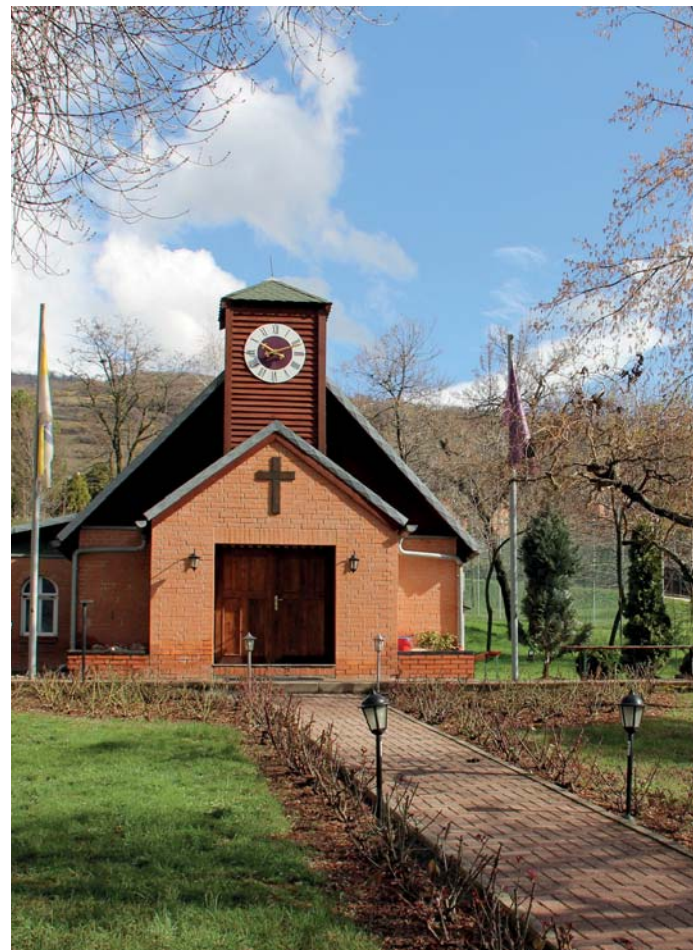
abgelöst. Angesprochen auf Wünsche an die Militärseelsorge, äußern die Soldaten lediglich die Hoffnung, dass die Nachfolger genauso gut drauf seien.

Die evangelischen Nachfolger werden die letzten Militärseelsorger in Prizren sein. Zum Ende des Jahres verlassen die deutschen Soldaten das Feldlager Prizren. Gestartet hatte der Einsatz der NATO-Sicherheitsstruppe *Kosovo Force* (KFOR) am 10. Juni 1999. Der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen verabschiedete die Resolution 1244, welche bis heute Grundlage für die militärische und zivile Präsenz im Kosovo ist. Voraussichtlich soll das Feldlager Anfang 2019 an die UNMIK, die Interimsverwaltungsmission der Vereinten Nationen im Kosovo, übergeben wer-

den. Dann werden deutsche Soldaten nur noch im Hauptquartier in Pristina stationiert sein. Für diese Soldaten wird Pater Bödefeld SJ zukünftig als Militärseelsorger zuständig sein. Dr. Axel Bödefeld ist seit 2015 Direktor des Loyola-Gymnasiums in Prizren und unterstützt schon jetzt die Militärseelsorge. Er ist bestens vertraut mit dem Feldlager in Prizren. Das kommt ihm jetzt zu Gute. Denn mit der Auflösung des Feldlagers ist ein bisher einzigartiges Konversionsprojekt geplant. Auf dem Gelände soll ein Kosovarisch-Deutscher Innovations- und Technologiepark entstehen. Bereits im Frühjahr 2016 habe das Bundesverteidigungsministerium (BMVg) die Kollegen des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

(BMZ) über die Auflösung des Feldlagers in Prizren informiert, berichtet eine Sprecherin des BMZ. Schon im Oktober 2016 beauftragte das BMZ die Deutsche *Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit* (GIZ), eine Studie mit Optionen zur Nachnutzung zu erstellen. Für diese konnte Reinhold Robbe, Wehrbeauftragter des Bundestages a. D., als Berater gewonnen werden. Von deutscher Seite aus beteiligen sich aktiv das Auswärtige Amt und das Bundeswirtschaftsministerium. Als Partner sind ebenfalls kosovarische staatliche Einrichtungen an dem Projekt beteiligt. So bringen sich das Büro des Premierministers Haradinaj, das Finanzministerium, das Ministerium für Innovation und die Stadt Prizren mit ein.

&gt;&gt;



© KS / Friederike Frücht (2)

*Pastoralreferent Thomas Nuxoll beim Totengedenken. Der Stein im Hintergrund erinnert an alle verstorbenen und gefallenen Soldaten aus dem Feldlager Prizren.*

*Die Kapelle des Bundeswehr-Feldlagers in Prizren*



„Die Gründung einer Berufs-Hochschule als Nachfolgeprojekt für die Zeit nach KFOR ist daher ein erster wichtiger Schritt, um eine langfristige Perspektive für die Menschen im Kosovo zu schaffen.“, so der Direktor des Loyola-Gymnasiums, Pater Dr. Axel Bödefeld SJ (im Bild links).

© KS / Friederike Frücht

>> Anfang März 2018 wurde das Projekt der kosovarischen Öffentlichkeit vorgestellt. Es sei geplant, dass im Januar 2019 ein Parkmanagement seine Arbeit aufnehmen solle, um interessierten Unternehmen, Berufsbildungs- und Forschungseinrichtungen Raum zur Entfaltung ihrer Aktivitäten zu geben. Auch das Loyola-Gymnasium möchte dem Projekt beitreten. Pater Bödefeld kündigte an, dass das Loyola-Gymnasium eine Berufs-Hochschule aufbauen wolle. Dort sollen Abiturienten die Möglichkeit erhalten, eine dreijährige Ausbildung zum Mechatroniker oder Chemielaboranten zu durchlaufen. Diese Form der Berufsausbildung wäre ein Novum und gäbe jungen Menschen reale Berufsperspektiven. Sollte die GIZ das Projekt auch weiterhin federführend begleiten, sieht Pater Bödefeld optimistisch in die Zukunft. Darüber hinaus will er sich darum bemühen, dass ihm die Verantwortung für die Feldlager-Kapelle im Sinne eines religionsverbindenden „Raums der Stille“ übertragen werde. Für dieses Vorhaben hat die Militärseelsorge ihre volle Unterstützung zugesagt.

#### **Aus Feldlager wird Technologiepark**

Die Planung des Innovations- und Technologieparks findet auch bei den Soldaten Zustimmung. Die Veränderungen in den vergangenen 19 Jahren seien beeindruckend. Es gäbe ein gutes Gefühl, wenn Feindschaften begraben und zukunftsfähige Projekte installiert werden könnten, bestätigt der Chef des Stabes. Die erste KFOR-Aufgabe sei es gewesen, den Abzug der jugoslawischen Truppen und die Entmilitarisierung des Kosovo zu überwachen. Die Sicherheitslage habe sich im Kosovo in den vergangenen Jahren kontinuierlich verbessert. Nun seien andere Ansprechpartner gefragt. 2008 wurde die Rechtsstaatlichkeitsmission der Europäischen Union im Kosovo (EULEX) ins Leben gerufen. Zu ihren zivilen Aufgaben gehört der Aufbau von nachhaltigen rechtsstaatlichen Strukturen in den Bereichen Polizei, Justiz und Verwaltung. Sie unterstützt die Regierung des Kosovo bei der Bekämpfung organisierter Kriminalität und Korruption. Ein baldiges Ende dieser Mission scheint nicht in Sicht. Angesprochen auf die Si-

tuation der öffentlichen Schulen merkt Pater Bödefeld an, dass diese völlig unterfinanziert seien. Schulische Bildung hätte nach wie vor keine hohe Priorität in Kosovo. Es gäbe zu wenig Schulen. Die, die es gäbe, seien zum Teil nicht einmal an das Wassersystem angeschlossen. Unterrichtet werde im Zweischicht-Verfahren. Es gebe zwar eine Schulpflicht, die jedoch nicht überprüft werde. Doch nur eine flächendeckende Schulbildung mit Berufsperspektiven könne Kriminalität und Korruption entgegenwirken. Die Gründung einer Berufs-Hochschule sei daher ein erster wichtiger Schritt, um eine langfristige Perspektive für die Menschen im Kosovo zu schaffen.

Angesichts dieser positiven Entwicklung wünscht man sich weiterhin Menschen, die diese Projekte nachhaltig absichern und voranbringen. Man muss eben die Menschen lieben!

Friederike Frücht